

Einführung in die Ordnungspolitik

Birger P. Priddat

JEL-No: B52 / B25 / P11

Ordnungspolitik beginnt sich aus den starren Mustern der ordoliberalen Basiskonzeptionen zu emanzipieren. Als Spielregel, die die Spielzüge ordnet, bekam die Ordnungstheorie in der constitutional economics bei Buchanan eine Reformulierung, aber die Legitimation der Regeln geschieht hier durch politische Wahlakte, nicht mehr durch Expertokratie. Es zeigt sich, dass die Regeln selber ein Teil des Spiels sind, mit der Konsequenz, die Ordnung entweder als Wissenspolitik zu betreiben oder als „complex interplay“: als economic governance.

Regulatory Policy

Economic order (Ordnung) und regulatory policy (Ordnungspolitik) has become new definitions, leaving their orthodox roots in Eucken and the 'ordo-liberals'. Buchanan's constitutional economics reformulated it as a game/ move-relationship. But constitutional choice is done by election, not by experts. Now we begin to know that rules and order are part of the game. Ordnung becomes to be knowledge policy or a 'complex interplay': as economic governance.

Wirtschaftspolitik als Ordnungspolitik

Viktor J. Vanberg

JEL-No: H00, D60, D78

Der Beitrag skizziert die Grundzüge eines ordnungspolitischen Forschungsprogramms, das den traditionellen Ansatz der Freiburger Schule mit der Sozialtheorie F. A. Hayeks und der konstitutionellen Ökonomik J. M. Buchanans verknüpft. Das der ordnungspolitischen Perspektive zugrunde liegende „Tausch-Paradigma“ wird mit dem „Maximierungs-Paradigma“ kontrastiert, auf dem der wirtschaftspolitische Ansatz der Wohlfahrtsökonomik beruht.

Economic Policy as “Ordnungspolitik” – The Contrast between Welfare Economics and Constitutional Economics

“Ordnungspolitik” is the German label for a perspective on economic policy that is associated, in particular, with the Freiburg School of Ordo-liberalism. The concept of “Ordnungspolitik” centers around the notion of the economic constitution as the legal-institutional framework within which the economic process unfolds. It calls for an economic policy that confines itself to shaping the “rules of the economic game,” instead of directly intervening into the economic process. The paper contrasts the traditional, welfare-economic outlook at economic policy with a modern “Ordnungspolitik” perspective that incorporates F.A. Hayek's social theory and J.M. Buchanan's constitutional economics into the Freiburg School research program.

Ordnungspolitik in Deutschland: Gefangen in Traditionen und Illusionen

Michael Hüther

JEL-No: A13, I2

Ordnungspolitik hat in Deutschland heutzutage einen schweren Stand. Die Überzeugungskraft der ökonomischen Logik ist in unserer Gesellschaft schwer vermittelbar, weil langfristig ausgerichtete Reformanstrengungen notwendig sind. Dafür brauchen wir einen Mentalitätswandel, demzufolge Reformen als Chancen statt als Lasten begriffen werden. Eine Grundorientierung von Zuversicht und Optimismus führt außerdem zu einer intensiveren Nutzung von Chancen, die das marktwirtschaftliche System bietet. Die dafür notwendige Freiheit sollte als oberstes Prinzip in unserem Wertekanon verankert sein. Aus ihr folgt unmittelbar die faire Chance zur Teilhabe. Diese erfordert zunächst ein effektives Bildungssystem, eine Wettbewerbspolitik zur Sicherung offener Märkte und erst dann eine kurativ orientierte Sozialpolitik. Nur ein solch festes Gerüst an elementaren Orientierungen gibt die Chance, im internationalen Standortwettbewerb, der zunehmend ein Wettbewerb der Wertesysteme ist, bestehen zu können.

Ordoliberalism in Germany: Caught in Traditions and Illusions – Impressions of the Current Debate

Ordoliberalism is currently facing tough times in Germany. The persuasive power of the economic argument is difficult to convey because long-term-oriented reform measures are called for. For such a strategy to attain success, a mentality change is required, according to which reforms are comprehended as perspectives rather than burdens. A basic orientation of confidence and optimism also gives rise to a more intensive realization of opportunities provided by the market. As a precondition, freedom should be ranked as the supreme principle in our canon of values. As a consequence, fair participation chances need to be granted. This primarily requires an effective education system, competition policy to ensure open markets and finally curatively oriented social policy measures. Such a well-defined framework of elementary orientations is the precondition to perform successfully in global competition, which is increasingly becoming a competition of value systems.

Der Staat in der Theorie des Neoliberalismus

Ulrich E. Zellenberg

JEL-No: B1, B2

Dem Neoliberalismus wird vorgeworfen, Politik durch den Markt ersetzen und den Staat aus seiner Verantwortung für die Lebensbedingungen der Menschen entlassen zu wollen. Dass diese Kritik dem Anliegen der beiden einflussreichsten Theoretiker des Neoliberalismus nicht gerecht wird, zeigt eine Betrachtung der Schriften von Milton Friedman und Friedrich August Hayek.

The state in the theory of neoliberalism

One complaint against neoliberalism is that it aims at substituting politics by the market and denies the responsibility of the state for the living conditions of the people. That this contention does not adequately represent the intention of the two most influential theoreticians of neoliberalism, is rendered evident by an analysis of the works of Milton Friedman and of Friedrich August Hayek.

Das österreichische System der Unternehmensförderung

Viktor Zorn

JEL-No: H 0, H 1

Im internationalen Standortwettbewerb nimmt die Bedeutung der unternehmensbezogenen Wirtschaftsförderung deutlich zu. Das historisch gewachsene österreichische System der Unternehmensförderung ist seit dem Zweiten Weltkrieg zahlreichen Veränderungen unterworfen gewesen. Dabei lassen sich unterschiedliche Phasen erkennen. Nach dem Zweiten Weltkrieg standen die „klassische“ Finanzierung von Unternehmensinvestitionen und die Stimulierung der Exportwirtschaft im Vordergrund, die bis in die Gegenwart nach und nach von einer aktiven Technologiepolitik und einer Internationalisierung der Förderungsanstrengungen ergänzt worden ist. Diese Ausdifferenzierung hat letztlich auch – die jüngst vollzogene – Reform des institutionellen Rahmens erforderlich gemacht. Ausgehend von den Erfahrungen der letzten Jahre lassen sich wichtige Orientierungspunkte für die Weiterentwicklung des österreichischen Systems der Unternehmensförderung ableiten, von denen der Europäisierung des Förderungssystems besondere Bedeutung zukommt.

The Austrian System of Business Aids – Genesis and Outlook

In recent years the importance of business aids has considerably increased in the international competition between geographic locations. The changes the Austrian system of business aids has undergone since World War II can be classified into different stages. While the “classical” financing of business investments and the stimulation of export-oriented businesses prevailed after World War II, these aids have continuously been complemented by active technology politics and an “internationalization” of business aids. The increased complexity of business aids has made inevitable the recent reform of the institutional framework of Austrian business aids. On the basis of current developments, some pillars of orientation for the future development of the Austrian system can be identified, with the “Europeanization” being seemingly the most important one.

Gut Ding will Weile haben?

Michael A. Witt

B52, D70, L50, P16, P17, P51

Die Industriestaaten stehen unter erheblichem Druck, ihre institutionellen Strukturen anzupassen. Manchen Staaten gelingt dies schneller als anderen. Ein wesentlicher Bestimmungsfaktor der Geschwindigkeit, mit der Staaten Anpassungsprozesse durchlaufen können, ist der Grad der gesellschaftlichen Koordinierung in der politischen Wirtschaft. Je höher dieser Grad, desto mehr Zeit wird tendenziell für Anpassungsprozesse benötigt. Dies kann negative Auswirkungen auf die Wirtschaft haben und wirft für Staaten mit einem hohen Grad gesellschaftlicher Koordinierung die Frage auf, ob nicht Änderungen in der Struktur der Anpassungsprozesse selbst angebracht wären.

Good Things Take Time? Dynamics of Institutional Adjustment Processes and Their Economic Impact

The industrial nations are under considerable pressure to adapt their institutional structures. Some states are able to do so more quickly than others. A key determinant of the speed with which states are able to complete institutional adjustment processes is the extent of societal coordination in the political economy. A higher extent of societal coordination is associated with greater time intensity of institutional adjustment processes. This may have adverse implications for the economy. For states with relatively high

degrees of societal coordination, this raises the question of whether the structure of the institutional adjustment processes itself is not in need of adjustment.

Wettbewerb und Regulierung in Österreich

Michael H. Böheim

JEL-No: L40, L43, L44, L50, L70, L89

Österreich hat im letzten Jahrzehnt beachtliche Anstrengungen im Hinblick auf die Öffnung der Produktmärkte für den Wettbewerb unternommen. Neben einer frühzeitigen Liberalisierung der Energie- und Telekommunikationsmärkte wurde auch der Abbau von Zugangsschranken und Initiativen für administrative Vereinfachungen in Handwerk und Gewerbe vorangetrieben. Viele dieser Maßnahmen haben sich über Preissenkungen und Qualitätsverbesserungen sowie Produktivitätssteigerungen nicht nur positiv auf die Effizienz und die Leistungsfähigkeit der deregulierten Sektoren selbst, sondern über Vorleistungsbeziehungen auch auf andere Branchen und somit nachhaltig positiv für den gesamten Wirtschaftsstandort Österreich ausgewirkt. Trotz der erzielten Liberalisierungs- und Deregulierungserfolge erscheint das Regulierungsumfeld in vielen Märkten noch nicht in geeigneter Weise ausgestaltet zu sein, um nachhaltig funktionierenden Wettbewerb sicherstellen zu können. Auf diesem Produkt- und Dienstleistungsmärkten besteht nach wie vor erheblicher Spielraum für die Abschaffung von Regelungen, die die etablierten Anbieter vor Wettbewerb schützen und eine Steigerung von Konsumentenwohlstand, Produktivität, Wirtschaftswachstum und Beschäftigung bremsen.

Competition and Regulation in Austria

Since the mid 1990s Austria has undertaken substantial efforts in opening its product markets for competition. Beside an early liberalisation of energy and telecommunication markets, the elimination of entry barriers and the reduction of administrative burdens were pushed forward. These measures have had a sustainable positive impact on the competitiveness of the Austrian economy because they brought both price reductions and quality improvements not only to the deregulated sectors themselves but also to other industries which use their products and services as preliminary inputs. Despite the undeniable success of liberalisation and deregulation the regulatory environment in Austria is still not designed in a way that workable competition could be sustainably guaranteed. On many product and services markets there seems to be substantial scope for the elimination of regulations that protect established suppliers from competition thereby slowing down the positive development of consumer welfare, productivity, employment and economic growth.

Die ordnungspolitischen Dimensionen der Europäischen Union

Theresia Theurl

JEL-No: D02, F15, F53

Die Europäische Union weist viele ordnungspolitische Facetten auf. So ist bereits die ursprüngliche Gründungsentscheidung ein Akt der Ordnungspolitik. Die aktuellen Diskussionen rund um die Europäische Verfassung können nicht ohne Berücksichtigung ihres ordnungspolitischen Gehalts verstanden werden. Im Zentrum dieses Beitrags stehen die Governancestrukturen der Europäischen Union, die sich seit jeher in einem komplexen Spannungsfeld entwickelt haben, das auf unterschiedliche ordnungspolitische Präferenzen und institutionelle Strukturen der Mitglieder zurückzuführen ist. Ein Kons-

ens über ordnungspolitische Metaregeln beeinflusst die Entwicklungsstrategien der Europäischen Union, die ihrerseits Kompromisse ordnungspolitischer Vorstellungen darstellen.

The institutional dimension of the European Union

The European Union exhibits numerous interesting institutional features. Even the decision on the Union's foundation has been such an institutional act. The current debate on the European Constitution cannot be understood without keeping these institutional aspects in mind. This contribution focuses on the constitutional and governance structures of the European Union. Their development has always been subject to the conflicting institutional preferences and institutional structures of the Union's member states. A consensus on constitutional meta-rules significantly influence integration strategies, that themselves usually reflect some kind of compromise on diverging institutional concepts.

Wirtschaftsordnung zwischen Markt und Staat

Christian Dirninger

JEL-No: N43

Die Gewerbeordnung ist ein wesentlicher Teil jeder Wirtschaftsordnung. Ihre jeweilige aktuelle Form ist letztlich Ergebnis eines historischen Entstehungs- und Entwicklungsprozesses und – von diesem in vielerlei Hinsicht geprägt (Pfadabhängigkeit) – selbst Ausgangspunkt für die weitere, zukünftige Entwicklung, die sich nunmehr im Rahmen der von der europäischen Integration (Gemeinsamer Markt) ausgehenden Parameter (zB Dienstleistungsrichtlinie) vollzieht. Im Hinblick darauf wird ein Blick auf die Entstehung der modernen Gewerbeordnung und die Ausformung zentraler gewerberechtlicher Kategorien geworfen. Der dafür besonders wesentliche „historische Übergang“ (Transformation) ist jener vom „alten“ Gewerberecht des Zunft-, Privilegien- und Konzessionssystems des Merkantilismus bzw Kameralismus im „aufgeklärten Absolutismus“ zum modernen staatlichen Gewerberecht des sich im Industrialisierungsprozess befindlichen Nationalstaates im 19. Jahrhundert. In Österreich erfolgte dieser Übergang in den 1850er Jahren zur Zeit des „Neoabsolutismus“, wobei auch ein wesentlicher Zusammenhang mit der Gründung der Handels- und Gewerbekammern in jener Zeit bestand. Im Zuge dieser ordnungspolitischen Wende, die mit dem kaiserlichen Erlass der Gewerbeordnung 1859 ihren institutionellen Ausdruck fand, wurden die wesentlichen Strukturelemente der österreichischen Gewerbeordnung etabliert. Dabei war diese zunächst ausgesprochen liberal gestaltet. In den folgenden Jahrzehnten kam es, vor allem im Hinblick auf den Schutz des handwerklichen Gewerbesektors, zu entsprechenden einschränkenden Novellierungen.

The factory act (Gewerbeordnung) is a very important element of economic order. The recent status is a result of emergence and development in the history and is otherwise starting point for the development in the future, which is more and more determined by the rules of European economic integration (common market). So it could be interesting to have a view at the emergence of the modern “Gewerbeordnung” and the formation of central categories of modern business law. The most important transition (transformation) was that from the “old” factory regulation in the age of mercantilism to the modern factory act of the nation state in the age of industrialization. In Austria this transition took place in the 1850ies under the regime of “Neoabsolutismus” and there was a interrelation with the foundation of the chambers of commerce in that time. The

factory act of 1859 was particularly liberal. In the following decades, mainly concerning the protection of handicraft and small trade, some amendments took place.

Ordnungspolitik im Gesundheitswesen

Johann Eekhoff

JEL-No: I 18

In einer Marktwirtschaft, in der die wirtschaftlichen Tätigkeiten über Preise gesteuert werden, sollten soweit wie möglich auch im Gesundheitswesen die gleichen Regeln angewandt werden. Das bedeutet: Die Prämien sollten sich nicht nach der wirtschaftlichen Situation der Versicherten richten, sondern nach den erwarteten Gesundheitsaufwendungen bzw dem Gesundheitsrisiko. Die Vorteile des Wettbewerbs können im Gesundheitssektor effektiver genutzt werden, indem individuelle Altersrückstellungen gebildet und diese bei einem Wechsel der Versicherung übertragen werden. Um die Höhe der portablen Altersrückstellung zu bestimmen, wird ein Marktkonzept entwickelt, das eine administrative Lösung überflüssig macht. Als Nebenwirkung werden die demographischen Probleme eines Umlagesystems vermieden.

Economic and Social Rules in the Health System

In a market economy, all economic activities should be controlled by market prices, and the same rules should go as far as possible for the health system. This means: The insurance premiums should not depend on the economic and social situation of the insured, but on the expected insurance costs or insurance risks. In the health sector, the benefits of competition can be used effectively by accumulating individual ageing provisions and transferring these in the case of change to another insurance company. In order to determine the portable ageing provisions we have developed a market concept where we do not need administrative regulations. As a positive side-effect, we can avoid the demographic problems of the pay-as-you-go system.

3% F&E-Quote genügen nicht

Gunther Tichy

JEL-No: O3, J24, O15

Derzeit ist die österreichische Wirtschaft international durchaus wettbewerbsfähig; ihre Stärke liegt bei Produkten avancierter Mitteltechnologie in höchster Qualität, die einen entsprechenden Preisaufschlag rechtfertigt. Probleme bestehen insofern, als Wachstum und Struktur derzeit nicht ausreichen, den Arbeitsmarkt zu räumen, und – vor allem –, dass der Aufholprozess der neuen EU-Mitglieder wie der Industrialisierungsprozess in Asien die österreichische Position im Bereich der avancierten Mitteltechnologie auf mittlere Sicht gefährdet. Ein forciertes Übergang zu höheren Technologie- und Qualitätsgraden ist daher unvermeidlich. Mit der Steigerung der F&E-Quote wurde dafür ein wichtiger Schritt gesetzt. Er allein reicht jedoch nicht aus, nicht bloß weil er zunächst zu erheblichen Mitnahmeeffekten geführt haben dürfte, sondern auch, weil es begleitender Schritte im Bereich der Innovationspolitik und vor allem der Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungspolitik bedarf. Nicht bloß brauchen wir mehr und zT anders spezialisierte Naturwissenschaftler und Techniker, sondern auch mehr und zT anders spezialisierte Facharbeiter, was nicht bloß ein Problem der Schul- sondern vor allem auch der Integrationspolitik ist. Forschungs-, Technologie- und Bildungspolitik müssen aufeinander abgestimmt und auf das zentrale Ziel des Strukturwandels ausgerichtet werden.

R&D ratio of 3.5 percent is not sufficient

The Austrian economy is highly competitive, especially in products of advanced medium technology in premium quality. Growth and structure, however, do not meet the requirements of clearing the labour market and hedging against the increasing competition of the new EU-members and the rapidly industrialising Asian economies in the field of Austrian competitiveness. An enforced change towards higher technology and still higher quality is, therefore, necessary. The recent upsurge of the R&D-quota is an important step in this direction, but falls short to solve the problem. Apart from avoiding arbitrage effects by a redesign of innovation policy accompanying measures in the field of human capital formation are necessary. More and to some extent differently specialised scientists and technicians are essential, and the reservoir of highly skilled workmen needs to be sustained and enlarged. Education policy, lifelong learning and integration policy are important ingredients of the desirable structural policy.

Wie hoch ist die Unterbeschäftigung in Ost- und Westdeutschland?

Hans-Ulrich Brautzsch/Johann Fuchs/Cornelia Lang

JEL-No: J16, J21, J23

Im vorliegenden Aufsatz werden Umfang und Struktur der vorhandenen Arbeitsplätze nach Geschlechtern in Ost- und Westdeutschland analysiert, das geschlechtsspezifische Ausmaß der Arbeitsplatzlücke in beiden Großregionen bestimmt sowie die Ursachen für die – gemessen an Westdeutschland – höhere Arbeitsplatzlücke in Ostdeutschland untersucht. Die Analyse zeigt, dass die Arbeitsplatzausstattung in Ostdeutschland fast genau so hoch ist wie in Westdeutschland; bei den Frauen liegt sie sogar darüber. Dennoch ist die Diskrepanz zwischen dem Arbeitsangebot und der Nachfrage bei den ostdeutschen Frauen und Männern erheblich größer. Dies ist zum einen auf strukturelle Ursachen zurück zu führen, namentlich auf die „nachholende“ Tertiärisierung und den Verlust von männertypischen Arbeitsplätzen im Produzierenden Gewerbe. Zum anderen führt die höhere Erwerbsneigung der Frauen zu einer deutlich größeren Arbeitsplatzlücke bei den ostdeutschen Frauen. Da diese Ursachen sich als persistent erwiesen haben, ist auch mittelfristig mit einem höheren Mangel an Arbeit in Ostdeutschland zu rechnen.

How many people are underemployed?

The gap between the supply and the demand of jobs by gender in East and West Germany

The paper investigates (a) the number and structure of available jobs by gender in East and West Germany, (b) the gap between the supply and demand of jobs by gender in both regions and (c) the reasons for the wider “job gap” in East Germany compared with West Germany. The paper uses data from the Regional National Accounts and the Federal Labor Office. The analysis shows no significant difference in the number of jobs per 1000 persons in working age between East and West Germany. For women, the East German economy offers more jobs. Nevertheless, the gap between labour demand and the supply of jobs is wider in East Germany. This is caused not only by problems concerning the production structure, but also by the significantly higher participation rate of women in the labor market. Reasons are the traditional behaviour of East German women and – compared with West Germany – the considerably lower household income